

Auf Augenhöhe

Pforzheim. Schauspielchef Murat Yeginer und seine Tochter Ayla begegnen sich künstlerisch auf Augenhöhe. Derzeit arbeiten sie am Theater zusammen bei der Inszenierung eines Kinderstücks. ■ Seite 27

Künstlerische Nähe mit Familienbanden

Ayla Yeginer inszeniert Kinderstück am Theater

Von unserem Redaktionsmitglied
Claudia Kraus

Auf den großen Knall warten Murat und Ayla Yeginer bis heute vergeblich. Für den Schauspielregisseur am Pforzheimer Theater und seine Tochter ist es selbst fast unheimlich, dass sie sich so gut verstehen. Wer dabei in welche Rolle schlüpft, ist Nebensache. Vor eineinhalb Jahren spielte Vater Yeginer unter seiner Tochter in einem

„Diesmal ist Papa mein Chef“

Hamburger Theater in der Komödie „Das Urteil“. Für die 31-Jährige war dies das Regiedebüt. „Diesmal ist Papa mein Chef“, sagt die junge Frau, die vor vier Wochen ihren Wohnsitz von Hamburg vorübergehend nach Pforzheim

verlegt hat, weil sie am Stadttheater „Ente, Tod und Tulpe“ inszeniert. Das Kinderstück hätte am morgigen Sonntag Premiere haben sollen, doch weil ein Schauspieler erkrankte, wird es erstmals am zweiten Weihnachtsfeiertag um 18 Uhr im Podium gespielt.

Bei der Arbeit haben die beiden ein höchst professionelles, kollegiales Verhältnis zueinander. „Wir können beruflich und privat voneinander trennen“, erklärt Ayla Yeginer. Weil das so ist, und sie sich auch als Vater und Tochter „ganz doll“, verstehen, geraten die beiden selbst in der räumlichen Begrenztheit ihrer Pforzheimer Zweier-WG einer Einzimmerwohnung nicht aneinander (Murat Yeginer hat inzwischen seinen Hauptwohnsitz in Oppenheim bei



DAS KINDERSTÜCK „Ente, Tod und Tulpe“ mit Mario Radosin und Christine Schaller wird wegen Erkrankung eines Darstellers erst am zweiten Weihnachtsfeiertag Premiere haben. Inszeniert wird es von Regisseurin Ayla Yeginer. Foto: Haymann



TOCHTER UND VATER Ayla und Murat Yeginer wissen, was sie aneinander haben. Sie arbeiten gern zusammen. Foto: Ehmann

Mainz, wo er ab der nächsten Saison am Theater sein wird). „Wir sind uns künstlerisch sehr nah aber nicht unkritisch miteinander“, beschreibt Murat Yeginer eine Beziehung, die auch emotional innig ist. „Ayla ist einfach ein Theaterkind. Sie hat das mit der Muttermilch aufgesogen.“

„Beide wissen, was der andere kann“, sagt – ja wer sagt das eigentlich gerade? Während des Gesprächs mit Vater und Tochter entsteht manchmal ein Eindruck von Deckungsgleichheit der Gedanken und Gefühle. Es ist der Respekt für die gegenseitige Arbeit, die Begeisterung über den fruchtbaren Austausch,

der da stattfindet zwischen zwei Künstlern auf Augenhöhe.

Aylas Mutter war früher Schauspielerin und davor bereits deren Eltern. Mit Bruder Cem wächst derzeit ein weiterer Spross der Schauspieltdynastie Yeginer heran. Der 21-Jährige besucht seit Februar die Bayerische Theaterakademie August Everding in München, mit großer Disziplin und viel Leidenschaft, wie Schwester und Vater versichern. Nicht auszuschließen also, dass die Yeginers eines Tages zu dritt an einer Bühnenproduktion irgendwo im Land mitwirken. Momentan genießen sie ihre kreative Zweisamkeit. „Schade, dass es bald vor-

bei ist“, denkt Ayla Yeginer an die Zeit nach der Premiere. Aber schon der nächste Sommer wird Vater und Tochter im Hamburger Theater Kontraste erneut zusammen bringen: Er spielt dort in Philipp Löhles Stück „Wir sind keine Barbaren“ mit, sie ist seine Dramaturgin. Während der nächste Rollentausch auf der Bühne programmiert ist, bleibt familienintern alles beim Alten. „Ich bin der Vater, sie ist die Tochter. Punkt“, sagt Murat Yeginer. Er sieht seine Tochter an. Strenge liegt in diesem Blick nicht. Die zwei lachen sich an. Es ist ein Einverständnis, das keine Worte braucht.